

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gründliche Ersuchung Der Meynung Des berühmten Kirchen-Lehrers Augustini Von Der Rechtfertigung deß Sünders für Gott/ Und der Ewigen Genaden-Wahl ...

Schmidt, Sebastian

Franckfort, 1703

VD18 10458603

Das Fünffte Capitul, Von Etlichen andern Worten Augustini lib. de Praedest. &
Grat.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197039](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197039)

würden/ sondern/ daß/ wie sie sich ge-
gen seinem pñr unverdienten Veruff
erzeigen/ und solcher Gnade mit sei-
ner gnädigen Hülffe verhalten wür-
den biß ans Ende/ und deme nach den
jüngern vorgezogen.

Das fünffte Capitul/

Von

Eilichen andern Worten

Augustini lib. de Prædest. &
Grat.

§. 14.

Es sind noch andere merckwür-
dige Wort Augustini in mehr ge-
dachtem Buch de Prædestinatione
& Gratia, die wir fürklich anführen/
und etwas wenigens dabey gedencken
wollen. Und zwar I. fanget er Cap.
IX. also an : Si quem movet, quod
non omnes, etiam de his, qui jam
vocati sunt, ad secundam gratiam,
id est, ad rectè vivendi donum per-
venire mereantur, sicut Dominus in
Evan-

Eva
pau
qua
defe
blan
nim
relic
peri
reli
luer
W
daß
ruff
daß
ben
der
vie
au
wa
G
un
fre
che
G
un

Evangelio dicit, Multi sunt vocati, pauci verò electi, hinc intelligat, quale sit, quod contra DEI gratiam defensare molitur, qui de libero sibi blanditur arbitrio. Quicumque enim divinæ vocationis munere derelicto, ad impiam rursus fluxere perfidiam, ipsis DEI gratiam deserentibus, ad implendum, quod voverant, sufficit arbitrium. Das ist: Wann dißes jemanden bewegt/ daß nicht alle/ auch die schon beruffen sind/ zu der andern Gnad/ das ist/ zu der Gabe recht zu leben/ zu gelangen würdig/ wie der HErr im Evangelio saget/ viel sind beruffen/ aber wenig außgewelt/ der mercke hieraus/ was das seye/ so der wider die Gnade Gottes zu behaupten sich unterstehet/ welcher ihme des freyen Willens wegen schmeichelt. Denn wer die Gabe des Göttlichen Beruffs verlasset/ und sich wieder zur Gottlosen

Vn-

ich ge
Beruff
die sei
e wir
ch den

rtten
. &

ewür
hr ge
tione
hren/
ncken
Cap.
quod
i jam
tiam,
per
us in
Evan-

Untreu abwendet/ demselben/
indem er die Gnade Gottes ver-
lasset/ ist/ das zu erfüllen/ was er
wil/ sein freyer Will dazu ge-
nugsam. Bey diesen Worten Au-
gustini ist i. das wol zu mercken/ daß
Augustinus dafür gehalten habe/ es
seyen der Menschen viel/ welche zu der
ersten Gnade Gottes/ das ist/ zu der
Gabe des Göttlichen Beruffs gelan-
gen würcklich/ und doch hernach die-
selbige wiederum abfallen/ nicht unter
den Außgewählten seyen/ sondern ver-
dammet werden/ nach den Worten
des HERRN Christi/ Viel sind be-
ruffen/ aber wenig sind außge-
wählt. Dieses aber kömt dem gar
nicht überein mit dem absoluto de-
creto oder bloßen Rathschluß Gottes/
von dem andere lehren/ daß/ wer ein-
mal die Gnade Göttlicher Berufung
empfangen hat/ derselbige nicht mehr
solche Gnade verlieren könne/ sondern
auch gewiß die andere Gnade erlange.
Die werden dann mit der Wahrheit
nicht

nicht
nus
Ist a
gusti
welch
ausch
nung
diese
Gott
ihren
schm
Anfa
berna
schrie
qual
defe
blan
das
de G
vers
ber
sch
mar
gus
fals

nicht vorgeben können/ daß Augusti-
 nus ihrer Meinung gewesen seye. 2.
 Ist auch dieses zu mercken/ daß Au-
 gustinus nicht wider die disputire /
 welche alles gute der Gnade Gottes
 zuschreiben / aber in Göttlicher Ord-
 nung : sondern er verantwortet eben
 diese ordentliche und bedingte Gnade
 Gottes/ wider die Pelagianer/ welche
 ihrem freyen natürlichen Willen
 schmeichelten/ und demselbigen allen
 Anfang des guten/ und nicht der u-
 bernatürlichen Gnade Gottes zu-
 schrieben. Das ist/ was er sagt/
 quale sit, quod contra DEI gratiam
 defendere molitur, qui de libero sibi
 blanditur arbitrio. Das ist: Was
 das seye welches wider die Gna-
 de Gottes zu behaupten sich un-
 versteht der / welcher ihm selb-
 ber wegen des freyen Willens
 schmeichelt. Denn ja hiemle nie-
 mand anders gemeynet ist/ als Pela-
 gius und sein Anhang. Darum ist
 falsch/ wenn Augustinus der Lutheri-
 schen

schen Lehre / von der in gewisse von
 Gott selber gesetzten Gnade / Gottes
 Lehre entgegen gesetzet wird; welche
 doch mit Augustino ganz überein
 kömmt. In der Warheit verhält es
 sich also / daß die Pelagianer dem Au-
 gustino ein absolutum decretum o-
 der bloßen Rathschluß auffbringen /
 und ihn beschuldigen wolten / er gebe
 vor / die Ursach / warum so viel Leute
 nicht selig würden / wäre auff Gottes
 seiten. Denn sie wolten also schließ-
 sen: Entweder haben die Men-
 schen einen freyen Willen Gots
 als Veruff und Gebott anzun-
 nehmen oder zu halten / oder Gott
 ist schuldig an ihrem Verder-
 ben / weil Er sie nicht haben wil.
 Es ist 3. dieses in den Worten Au-
 gustini wol zu mercken / daß er die Ur-
 sach / warum auch etliche Veruffene
 abfallen / nicht Gott dem Hexxer
 zuschreibet / sondern den Menschen.
 Denn er sagt / daß die Menschen zu-
 erst Gott und seine Gnade muthwillig

ver-
 hätte
 Da
 habe
 Sin
 frey
 zu /
 Sin
 sie n
 sie a
 G
 daß
 nen
 sein
 selbe
 verb
 wol
 wen
 wid
 den
 Go
 zur
 sen
 ger
 hin

verlassen/ dadurch sie vor dem Abfall
hätten verwahret werden können.
Da sie denn hernach nicht vornöthen
haben/ daß Gott sie zum Abfall und
Sünde treibe: sondern ihr eigener
freyer/ aber böser Will treibet sie da-
zu/ und ist genug sie zum Abfall und
Sünde zu bringen. Daß also Gott
sie nicht zu erst und also verlaßt/ daß
sie abfallen müßten/ sondern sie zu erst
Gott verlassen muthwillig/ und also/
daß Gott nach seiner Gerechtigkeit ih-
nen seine Gnade entzuecht/ und mit
seiner Hülff sie verlaßt; da sie denn
selber mit freyem Willen in das Ver-
derben lauffen/ als die/ so ihnen nicht
wollen helfen lassen. Diß wird mit
wenigem angemerket/ und ist alles
wider das absolutum decretum, oder
den bloßen Willen und Rathschluß
Gottes von der Menschen Erwehlung
zur Seligkeit un Verwerffung zur ewi-
gen Verdammniß/ die man Augustino
gern auffbringen wolt: bezeuget aber
hingegen/ daß er gut Luthersch seye.

se von
Gottes
welche
überein
hält es
em Au-
tum o
ringen/
er gebe
el Leute
Gottes
schlies
Mens
Gots
anzu
r Gott
erders
en wil.
en Au-
die Ur-
ruffene
exor
nschen.
chen zu
hwillig
ver

§. 15. Berner II. beschreibet Augustinus, nach dem er aus Davids Psalmen weitläuffig disputirt / den Streit des Fleisches und des Geistes / der auch noch in den Wiedergeborenen übrig ist / zu dem Ende / daß er beweiſe / daß auch die wiedergeborene Menschen der Hülff der Göttlichen Gnaden von nöthen haben / und ohne dieselbige in ihrem Leben nicht bestehen und verharren mögen. Und eben dieses um der stolzen Pelagianer willen ; welche den natürlichen freyen Willen so hoch erhoben / als könnte er ihme selber ohne Gottes weitere Hülff genugsam seyn ; wie er selber zu erkennen gibt. Quæ cum ita sint, sagt er Cap. XII. à te paululum libet, beate David &c. Das ist : Weil denn diesem also : so wil ich gerne / o seliger David / von dir ein wenig deiner Meynungen Heimlichkeiten erfragen. Woher denn / bitt ich dich / ist doch der Streit des Fleisches und des Geistes ? Woher ist der Apostel

Ap
ber
der
rich
Be
G
den
men
sch
der
die
un
wie
we
ber
mi
sch
felt
len
un
far
est
in
H
un

Apostolische Kampff/ wie du selb
 ber bekennest? Denn einmal du/
 der du auch erleuchtet und unters
 richtet bist durch die Gabe des
 Verständniß/ welches du von
 Gott erbitten hattest/ schreiest
 dennoch / und sprichst; Wende
 meine Augen ab / daß ich nicht
 sehe auff die Eitelkeit. Denn/
 der du warhafftig den Verstand/
 die Eitelkeit von der Eitelkeit zu
 unterscheiden/ schon empfangen/
 wie du gebetet hattest / warum
 wendest du deine Augen nicht sel
 ber ab von der Eitelkeit/ die dir
 mißfällt? Wenn du den Geist
 schiltest/ warum thust du dich nie
 selber/ von deinem freyen Wil
 len/ von demselben (Geist) ab/
 und neigest dein Herz zu den heil
 samen Gebotten/ sondern schreie
 st/ als ein schwacher Mensch /
 in allem zu Gott/ Neige mein
 Herz zu deinen Zeugnißten /
 und nicht zum Geist? ohne

bet Au
 Davids
 t/ den
 Beistess/
 bohren
 beweise/
 enschen
 den von
 bige in
 nd ver
 ses um
 welche
 so hoch
 er ohne
 n seyn;
 Quæ
 II. 2 re
 id &c.
 n also:
 Davids
 Meyn
 erfras
 dich/
 isches
 ist der
 apostol

(aus der Ursach:) weil das Gesetz
der Sünde/ so in deinen Gliedern
entstanden/ dich zum Geis-
reiset. Und wil zwar wol der heis-
lige Mann seine Augen abwen-
den/ kan es aber für sich selber
nicht: und also gelüset das
Fleisch wider den Geist/ und den
Geist wider das Fleisch: aus
welchem Streit nichts erlöset/
als die Gnade/ welche durch uns-
ern HERN IESUM CHRISTUM
den grossen und den kleinen ge-
geben wird. Denn das Woll-
en liegt mir zwar bey/ aber das
Vollbringen find ich nicht: wie-
wol auch das Wollen selber nicht
aus uns/ sondern Gottes Gabe
ist: Denn von ihm haben wir
beyde das Wollen und Volla-
bringen nach seinem Wolschaf-
ten. So bist du denn selig (ô Da-
uid)/ dieweil du mit den Aposteln
Christi so wol in der Lehre/ als
in des Kampffes Gleichheit ü-
berein

ber-
in d
stet
Kä
ten
Wo
Aug
thur
Kä
Ern
Me
No
fe
tür
m
wol
S
auß
sch
stin
Sec
nar
au
S
da

berlein stimmest: weilten wir auch
in deinen Schrifften der Apo-
steln Krieg lernen / und deine
Kämpffe in der Apostel Schrif-
ten finden. So weit Augustini
Wort: Aus welchen ja klar ist/ daß
Augustinus mit den Pelagianern zu
thun habe / und nicht einen bloßen
Rathschluß Gottes / nach welchem die
Erwehlung oder Verwerffung etlicher
Menschen geschehen seye / sondern die
Nothwendigkeit der Gnade und Hilff-
fe Gottes wider der Pelagianer na-
türlichen und ihm selbst genug ver-
mögenden guten Willen behaupten
wolle.

§. 16. Wie es sonsten / fürnemlich
auff Gottes und Christi seiten be-
schaffen seye: zeigt weiter III. Augu-
stinus Cap. XIII. wann er spricht:
Sed ne hoc quidem sufficit ad pœ-
nam, ut pars &c. Das ist: Aber
auch dieses ist nicht genug zur
Straff / daß jener böhere Theil
(das Fleisch) den bessern Affecten
des

des Herzens widersteht / wenn
es nur nicht gemeiniglich über-
windete / gefangen führete / gar
befässe / nicht nur die Menschen /
die kaum aus Adam geboren / die
aber das Gesetz der Sünde selber
zum Dienst seiner Bewegung
zu eigen macht; sondern auch
die in Christo wiedergeborenen /
in dem sein Reizung in ihnen
bleibt / und sie reizet. Denn
warhafftig zwar durch die Gabe
der Wiedergeburt die Schuld
vergeben ist / aber die Beschaffen-
heit der Gnade nicht abgethan
worden ist; indem sie zwar die
Handschrift der alten Sünden
durchstrichen / aber von der
fleischlichen passion den Mens-
chen nicht frey macht / der noch
im Fleisch lebet; daß also ein je-
der Mensch künfftiger Zeit um
die Göttliche Hülff in jedwederm
zu bitten hat. Und weil das Ge-
setz die Sünde nicht so sehr hat

wegn
welch
Men
ren /
den
in da
te: I
Chri
das
dem
ist sie
tes: E
wien
hat
und
Erde
de d
Sün
Der
das
fran
dan
hate
zu s
dig

wegnehmen / als zeigen können;
welche Sünde aller Orten alle
Menschen / die darinnen gebor-
ren / ihm zueignete / und durch
den consens der Lust besaß / und
in das ewige Verderben stürzes-
te: Hat unser HERR Iesus
Christus / der Sohn Gottes /
das Wort des Vaters / welches
dem Vater gleich und mitewig
ist / sich selbst entäußert / Knech-
tes Gestalt angenommen / und /
wiewol Er nicht Sünde war /
hat Er Fleisch an sich genommen /
und ist Sünde worden / auff daß
Erden Menschen von der Sün-
de des Fleisches heilete / und die
Sünde des Fleisches verdamme;
Der ist denn kommen / zu suchen /
das verlohren war; zu heilen / das
franc war; auffzurichten / das
danider lag: indem Er Macht
hatte / zu vergeben die Sünde;
zu schenken / was Er nicht schul-
dig war; zu entlassen / was man
ihm

ihm schuldig war; alle Maculen
 der alten Sünden: Schulden
 aufzulesen/ und die Natur zu
 erneuern. Der hat von denen/
 welchen die gerechte Strenge die
 Straffe allbereit zuerkant hatte/
 nach unaufsprechlicher Barm-
 herzigkeit/ verborgener dispositi-
 on oder Verordnung/ etliche er-
 wehlet/ welche Er zu Gefässen zu
 Ehren machte/ und andere von
 dem künfftigen Zorn durch die
 Gabe freygeschenckten Berufs-
 losgesprachen; andere aber ge-
 lassen/ und zu dem Gericht der
 Billichkeit vorbehalten/ doch als
 so/ daß Er keinem das Vermö-
 gen benommen/ die Wahrheit zu
 erkennen: Und also ist die Fülle
 der Göttlichen Vorwissenheit
 erfüllet worden/ indem auff et-
 liche die Gerechtigkeit sich er-
 strecket/ über andere die Gnade
 sich ergossen hat: auff daß auff
 dem ganken Erdboden die Kirche

sich
 wan
 daß
 und
 wele
 Ba
 lig
 hehe
 s.
 dem
 Rach
 der.
 daß
 Wie
 war
 Wie
 aber
 auff
 schri
 durc
 der
 chen
 sond
 kün
 allen

sich aufhäte und vermehrete/
 wann die verderben/welche Gott/
 daß sie verderben/zuvor gewußt/
 und die selig gemacht würden/
 welche Er in jener geheimen
 Wahl zuvor gewußt/ daß sie ses-
 lig gemacht werden sollten. Wiß
 lieber Augustinus.

§. 17. Diese Wort Augustini sind
 dem absoluto decreto oder bloßen
 Rathschluß Gottes nicht wenig zuwi-
 der. Wir mercken dieses 1. darinnen/
 daß Augustinus sagt; Daß auch den
 Wiedergebörnen Menschen in Christo
 zwar warhafftig durch die Gabe der
 Wiedergeburt die Schuld erlassen seye/
 aber die Bedingung der Gnade nicht
 aufgehoben/ also daß sie die Hand-
 schriften der alten Schulden zwar
 durchstreichet/aber doch den Menschen/
 der noch im Fleisch lebet/ von fleischli-
 chen Reizungen noch nicht gleich ab-
 sondere/ auff daß ein jeder Mensch in
 künfftiger Zeit die Göttliche Hülffe in
 allem und jeden ersuche. Da denn
 bekant

bekannt ist/ daß Augustinus bekennet/
 daß auch die Wiedergeborenen von
 der Gnade Gottes entfallen/ und ver-
 dammt werden können. Nun sagt
 er hie/ daß Gott zu dem Ende die
 fleischlichen Reizungen in ihnen in
 diesem Leben gelassen/ nicht/ daß sie da-
 durch verdammt werden/ sondern daß
 sie die Göttliche Hülffe ersuchen/ durch
 welche sie überwinden und selig wer-
 den mögen. Da ist ja kein absolu-
 tum decretum oder bloßer Rathschluß
 Gottes: sondern es mangelt an den
 Menschen/ welche die Gnade Gottes
 nicht gebührend ersuchen nach der in-
 tention und Willen Gottes. Wir
 merken 2. daß Augustinus außdrück-
 lich sagt/ Christus seye kommen/ zu
 suchen/ was verlohren/ und zu heilen/
 was krank war/ auffzurichten/ was
 danieder war. Alles nemlich/ was
 verlohren war: denn er macht keinen
 Unterschied: wie das absolutum de-
 cretum oder bloße Rathschluß Gottes
 thut. Wohin gehöret/ daß er schlecht
 der

der
 die a
 wann
 habe
 das/
 zu sch
 schu
 die
 Er
 Sch
 ken
 liche
 Ver
 Er
 heit
 4. s
 chen
 derb
 welc
 zu
 ren.
 tum
 G
 S
 solu

der Menschlichen Natur gedencket/
die alle Menschen in sich begreiffen/
wann er sagt; Er habe Macht ge-
habe die Sünden zu vergeben/
das/ was Er nicht schuldig war/
zu schencken/ das/ was man Ihm
schuldig war/ nachzulassen/ und
die Natur also zu erneuern/ daß
Er ihr alle Maculn der alten
Schuld aufleschete. Wir mer-
cken 3. daß er sagt/ Christus habe et-
liche verlassen/ und dem gerechten
Gericht vorbehalten / doch also/ daß
Er keinem das Vermögen die War-
heit zu erkennen benommen habe. Und
4. sagt er/ daß die verderben/ von wel-
chen Gott vorgewußt/ daß sie ver-
derben würden; und die selig werden/
welche Er in seiner geheimen Wahl
zuvor gewußt/ daß sie selig werden sol-
ten. Lieber wo bleibet da das absolu-
tum decretum oder bloße Rathschluß
Gottes?

S. 18. Welche sonst IV. ein ab-
solutum decretum oder bloßen Rath-
schluß

schluß Gottes behaupten wollen/ die
 verlassen sich gar starck auff das Ex-
 empel Pharaonis/ welches St. Paulus
 Rom. IX. selbst angezogen. Wir
 wollen denn auch sehen/ was Augu-
 stinus von diesem halte/ ob dem
 Pharao durch einen bloßen Rath-
 schluß Gottes verstockt und zur Ver-
 damnuß verworffen worden seye?
 Er schreibet davon also Cap. XIII. &
 XIV. Noli iniustitiae DEI culpam in-
 durationis tuae ascribere &c. Das ist:
 Du solt der Ungerechtigkeit
 Gottes die Schuld deiner Ver-
 stockung nicht zuschreiben: Denn
 alle Wege des **HEH** sind
 Barmhertzigkeit und Wahrheit/
 also daß weder die/ welche von
GOTT Barmhertzigkeit erlangt
 haben/ mit der Wahrheit Ge-
 rickt etwas von ihren Verdien-
 sten rühmen sollen: noch die/
 welche verhärtet und verdammte
 werden/ einige Entschuldigung
 der Schuld daher haben zu könn-
 nen

nen
 herr
 wür
 diese
 rao
 um
 Ver
 von
 heil
 leyn
 er h
 wei
 wir
 sich
 find
 auch
 keit
 die
 len
 nac
 ver
 ben
 sein
 Ha
 der

nen glauben/ daß sie keine Barm-
 herzigkeit/ dadurch sie befehret
 würden/ erlanget haben. Nun
 diese Barmherzigkeit hat Pha-
 rao nicht empfangen/ und dar-
 um ist ihm sein freyer Will zum
 Verderben genugsam gewesen:
 von welchem zwar niemand der
 heiligen Schrift so unwissend
 seyn wird/ der da sagen dörfte/
 er habe das alles ungerechter
 weise leiden müssen. Wann
 wir Gottselig von Gott/ wie
 sichs gebühret/ halten wollen/
 finden wir vielleicht nicht/ daß
 auch dem Pharaoni Barmherzig-
 keit gegeben worden seye: Den
 die Gedult Gottes hat ihm sol-
 len gütig seyn zur Seligkeit/
 nach welcher Er die gerechte und
 verdiente Straffe aufgeschos-
 sen/ und die öftern Schläge
 seiner Wunder gehäuffet hat.
 Hat er denn nicht den Wun-
 dern glauben/ und Gott/ der
 solche

solche Krafft hätte/ erkennen Kön-
 nen/ eben so wol/ als er den Pla-
 gen weichen / und das Volk
 austreiben können: Wann dem
 nun gesagt wird/ Pharao habe
 sich nicht ändern können / weil
 Gott zuvor gesehen/ daß er sich
 nicht ändern würde: so wird ge-
 antwortet/ daß Gottes Vorse-
 hen oder Vorwissenheit einen
 Menschen nicht zwinget/ daß er
 solcher seye/ welcher/ daß er seyn
 würde/ Gott zuvor gewußt hat:
 sondern daß Er zuvor wisse/ daß
 er ein solcher seyn würde/ wie er
 warhafftig wird/ ob ihn gleich
 Gott nicht also gemacht hat.
 Welchen so Er zwänge/ würde
 Er das zwingen/ das nicht ist.
 Ferner / so Er dieses zuvor ge-
 wußt hat / was nicht ist/ so ist
 sein Vorwissenheit nichts. Wel-
 ches wie gottlose es von Gott
 gesagt werde/ kan ein jeglicher
 merken/ welcher seinen Sün-
 den

den
 G
 er e
 Nicht
 daß
 man
 der
 quer
 wer
 mit
 wor
 cho
 gel
 zäh
 und
 lob
 me
 ne
 der
 D
 der
 zu
 ur
 A
 ne

den daher schmeichelt / weil
 Du zuvor gewußt habe / daß
 er ein Sünder seyn würde.
 Nichts destoweniger halte ich
 dafür / es möchte vielleicht je-
 mand seyn / der da sage / es seye
 der Weg zur Seligkeit nicht be-
 quem / wenn jemand geplaget
 werde / da doch innerlich bey ihm
 mit keinem Veruff angelopffet
 worden. Aber woher ist Nabu-
 chodonosor zur fruchtbaren Buß
 gelanget? Hat er nicht nach un-
 zähllichen Plagen Buß gethan /
 und das Königreich / so er vera-
 lohren hatte / wiederum bekom-
 men? Pharao aber ist durch sei-
 ne Plagen härter gemacht wor-
 den / und zu Grunde gegangen.
 Da gebe mir Ursach der jenige /
 der den Göttlichen Rath / der alls
 zu hoch ist / durch sein klug Herk
 urtheilet? Warum gereicht die
 Arkney des einigen Arzts ei-
 nem zum Verderben / dem an-
 dern

dern aber zur Seligkeit: Ohne
 weil Christi guter Geruch etli-
 chen ein Geruch ist des Lebens/
 etlichen ein Geruch des Todes
 zum Tode. Was die Natur
 anlangt/ waren sie beyde Men-
 schen: was die Würde betrifft/
 beyde Könige: was die Ursach/
 hatten beyde das Volk Gottes
 gefangen; Was die Straffe/
 sind sie beyde durch Plagen ge-
 nädig gemahnet worden. Was
 hats denn gemacht/ das ihr End
 unterscheiden gemacht hat: oh-
 ne daß einer/ da er die Hand
 Gottes fühlte/ in Erinnerung
 seiner eigenen Ungerechtigkeit
 geseuffet: der andere aber aus
 freyem Willen wider Gottes
 gnädigste Barmherzigkeit ge-
 stritten hat. Wer hie antwor-
 ten wil/ daß jenem/ daß er sich
 geändert hat/ Göttliche Hülffe
 beygestanden/ die aber diesen/
 daß er verstocket würde/ verlas-
 sen

sen h
 streit
 seye
 End
 Apo
 Bef
 Er
 den
 HE
 ihr
 daß
 rich
 HE
 wer
 daß
 nich
 der
 gult
 wert
 feine
 Rat
 zeige
 mit
 aus
 sche

sen habe / und meynen oder bes-
streiten / daß solches ungerechte
seye / darum daß aller Dinge
Ende in Gottes Willen der
Apostel gesetzet habe / und gesagt
Wessen Er wil / dessen erbarmet
Er sich / und welchen Er wil /
den verstocket Er: wie auch der
H^{Erz} sage; Ohne mich könnet
ihr nichts thun: der sol wissen/
daß solches alles entweder ver-
richtet werde dadurch / daß der
H^{ERR} hilfft / oder zugelassen
werde / indem Er verlaßt: doch
daß er auch wisse / daß ganz
nichts geschehen könne / wenn
der H^{Erz} nicht wil. Bissher Au-
gustinus. Sie erkläret sich ja der
werthe Mann genugsam / daß er von
seinem absoluto decreto oder bloßen
Rathschluß Gottes wisse. Dann 1.
zeiget er an / daß etwas geschehe
mit Gottes Hülffe: etwas aber
aus freyem Willen des Mens-
chen / nur aus Gottes Ver-
häng-

hängnüss; nichts aber wider Gottes Willen. Solcher Unterscheid kan bey dem bloßen Rathschluß Gottes nicht stehen: wie leicht zu beweisen/ wanns von nöthen wäre. 2. Setzt der werthe Mann/ wenn zween/ wie Nabuchodonosor und Pharao/ einander gleich/ auch auff gleiche weise gestrafft werden/ den Unterscheid/ warumt einer befehret werde/ der ander nicht/ darin/ daß einer über der gnädigen Züchtigung seuffzet/ der ander aber der gnädigsten Wahrheit Gottes widerstrebe. So gründet er ferner 3. alles auff die Vorwissenheit Gottes/ nach welcher er warhafftig zuvor weiß/ was zukunfftig ist bey dem Menschen/ und daher er hilfft/ oder zuläßt/ oder nicht wil/ sondern hindert/ nachdem Er wil. Wo ist da absolutum decretum?

Das

Der

Der

ter sa
quit,
ber
Kin
die
daß
kom
nich
Ber
ein
geb
wei
Go
ung
se
Bra